

Charfreitags-Legenden.

Charfreitags-Legenden.

Recht sinnig und poetisch hat das deutsche Volksgemüt das Gedächtnis des Karfreitags besonders in die Blumen- und Pflanzenwelt eingeschrieben. Das

beweisen die Namen der Passionsblume, des Kreuzdorns, des Bluttröpfchens, der bitteren Kreuzblume u. a. Wo immer eine Blume oder Pflanze durch Gestalt und Farbe eine Beziehung auf die Leidensgeschichte des Herrn gestattete, da hat das Volk in frommer Andacht sie in den Kranz versflochten, mit welchem es das Kreuz des Herrn schmückte. Gern spricht das Volk das Mitleid, das es über das bittere Leiden seines Erlösers empfindet, in seinen Sagen aus. Es erzählt sich, daß die Dornzweige, aus welchen man die Dornenkrone geflochten hat, sich wehrten, als die Hände der rohen Henslersknechte sie brechen wollten. Und als sie endlich der Gewalt nicht widerstehen konnten, da erfüllte sie Trauer, weil sie zu so grausamem Dienste bestimmt wurden. Der Heiland erkannte das Mitleid des Dorns, streckte seine Segenshand aus, und der düstere Schlehdorn (*prunus spinosa*) schimmerte hell auf in weißer Blütenpracht; ihm wurde zum Lohne versprochen, daß er stets im Frühlinge die ersten Blüten haben sollte. Nach einer andern Sage wurde die Dornenkrone des Heilandes aus dem Christusdorn oder der Dorn-Akazie geflochten, die scharfe haenförmige Stacheln, eine rötliche Rinde und goldgelbe Blüten hat.

Bei dem Tode des Weltheilandes nahm, nach dem Berichte der hl. Schrift, die ganze Natur Anteil und schien von Schauern durchbebt zu werden: die Felsen zersprangen, und die Sonne verlor ihren Glanz. Diese Wahrheit ist von der Legende in bunten Bildern dargestellt worden. Als Christus am Kreuze die Worte

sprach: „Es ist vollbracht!“ da streckten alle Blätter und Wipfel, so erzählt das Volk, ihre Köpfe zusammen und erzählten einander den Tod des Herrn. Mächtig rauschten die Federn des Libanon, und die Cypresse gelobte, von nun an nur zu wohnen an den Gräbern



Vielbeiniger wilder Feigenbaum im Albert-Park, Durban.

im Andenken an den Tod des Heilandes. Die gelbe Schwertlilie sprach zur Cypresse: „Von nun an will ich mich in Trauer kleiden“, und sie umhüllte sich mit einem blauen Schleier. Nur ein Baum, die hohe Espe (*Populus tremula*), blieb ungerührt bei der allgemeinen Trauer und wiegte gleichgültig in stolzer Ruhe den

ragenden Wipfel. Da traf sie der Fluch, immer zu zittern mit ihren Zweigen und Blättern. Rückert hat diesen Gedanken dichterisch behandelt:

Als den Herrn an's Kreuz geschlagen
Nun des Feldes Bäume sahen,
Ran ein Zittern und ein Zagen
Allen fernem, allen nahen.

Nur der Espe Krone
Dieß die Blätter ohne
Beben in die Lüfte ragen,
Gleich als ging sie das nichts an.

Damals war der Fluch gesprochen
Und ihn hörten Berg und Luft:
„Daß dir sei dein Stolz gebrochen,
Zittere künftig jeder Luft!

Alle Bäume zittern
Nur in Angewittern;
Zitternd soll das Herz dir pochen,
Wenn im Wald ein Vöglein ruft.

Zittere, wo im Erdenkreise
Künftig du entkeimst dem Staub!
Jedes Blatt soll zittern leise,
Bis es wird des Herbstes Raub!

„Und in allen Tagen
Soll man hören sagen
Dir zur Strafe sprichwortweise:
„Zitt're wie ein Espenlaub!“

Von der Trauerweide erzählt eine alte Sage, daß sie ihre Zweige zur Erde neige aus Trauer darüber, weil von ihr die Ruten genommen wurden, mit denen man den Heiland schlug. Die sammetbraune Blume, die unter dem Namen „Christusauge“ bekannt ist, soll erinnern an die Todesangst des Herrn im Garten Gethsemane. Als der Heiland die Worte demütiger Ergebung sprach: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ da rang sich im tiefsten Seelen Schmerz eine Träne aus seinem Auge und fiel zur Erde. Sofort entsproßte dem Boden des geweihten Ortes eine zarte Pflanze, deren Blüte in mildem Farbenpiel das Bild des Auges wiederzugeben scheint. Die Sage des Blutströpfleins wird von Dr. Walzner in der Zeitschrift „Der Feierabend“ wie folgt erzählt: „Aus tausend Blüten unserer Juni-Flora, zwischen dem rotbraunen Kreuzkraut und andern, schaut zu Hunderten das Blutströpflein oder die kleine Blut-Immortelle hervor. Der Blutschweiß des Heilandes hat sie geboren. Am Delberge, wo diese Blume häufig wächst, kniete der Herr in schrecklicher Angst und Seelenqual. Die Sündenlast der Menschheit und die Ahnung seiner Leiden drückten ihn zu Boden. In seiner Todesangst tropfte blutiger Schweiß zur Erde herab. Als dann am Morgen darauf die Sonne durch die weidenartigen Blätter der Delbäume brach und die Leidensstelle mit ihren warmen Strahlen erhellte, da schlug aus dem dunkelgrünen Moos ein Blümlein die Augen auf, sein Kleid war rot wie Blut; das ist unser „Blutströpflein“ (gnaphalium sanguineum).“

Den Wermut, eine Pflanze von bitterem Geschmack, aber großer Heilkraft, läßt der Volksglaube entstehen aus den Tränen, welche die hl. Gottesmutter unter dem Kreuze weinte. Die Haselnußstaude hat ihre blutroten Kerne nach einer alten Sage erhalten zum Danke dafür, daß sie mit ihren Blättern das Schweßtuch mit dem Bilde des heiligen Antlitzes des Herrn verborgen hat, welches Veronika vor den Verfolgern zu ihr flüchtete. Darum soll sie auch nie der Bliz treffen.

Der Kreuzesstamm soll aus dem paradiesischen Baume der Erkenntnis des Guten und des Bösen ge-

zimmert sein; in der Kreuzes-Prästation heißt es, daß „Gott das Heil der Welt an dem Holze des Kreuzes begründet hat, damit von da, woher der Tod gekommen ist, auch das Leben entstehe, und damit Der, welcher am Kreuze gesiegt hat, am Holze auch besiegt wird. Durch Christum, unsern Herrn.“ Ein schöner Schmuck des Kreuzes ist die Passionsblume. Weil man in der Blüte der passiflora die Leidenswerkzeuge angedeutet fand, so wurde diese Blume oft als Schmuck des heiligen Kreuzes verwendet. Der rot punktierte Nektarienfranz wurde mit der Dornenkrone, die fünf Staubfäden mit den fünf Wundmalen, der Griesel mit der Geißelsäule, die Narben mit den Nägeln, die Ranken mit der Geißel verglichen. Man liebte es, in Bignetten zu Erbauungsbüchern die Passionsblume darzustellen, wie sie zu den Füßen des Kreuzes wächst und an demselben hinaufkriecht. Das Volk nennt schön diese deursreiche Blume „Das Bergigmeinnicht des Erlösers“.

Eine Hundertjährige.

Zu einem recht schönen Familienfeste entwickelte sich die 100. Geburtstagsfeier der Privatier Jungfr. Elise Eberl in Flossing, Oberbayern. Die Beteiligung der Pfarrangehörigen war eine lebhaft und auch von auswärts gab es Leute in Menge, welche das glückliche Geburtstagskind schauen wollten. Wohl hätte die Hundertjährige den gewohnten Kirchenweg leicht zu Fuß zurücklegen können, doch solch einem Alter ziemt Ehrung und deshalb trugen 4 Jungfrauen die Greisin



Eine Hundertjährige.

auf schön geschmücktem Tragstuhl inmitten des Festzuges, der sich von ihrem hübsch dekorierten Hause zunächst zum Pfarrhof bewegte. Denselben eröffnete die Schuljugend mit ihren Fahnen, es folgten die Gemeindevertretungen Flossing und Grünbach, die beiden Herren Lehrer mit Herrn Pfarrer. Hier war das Geburtstagskind eingereicht, umgeben von prangenden Jungfrauen. Den Schluß bildete der Veteranenverein

Flossing mit Fahne, welche ein Geschenk von einem Bruder der Jubilarin ist. Unter Glockengeläute und Kanonendonner gelangte der Zug zum Pfarrhof, an dessen Schwelle Herr Bezirksamtman Pfälz die Gefeierte begrüßte. Dieser verlas erst ein vom Kgl. Hofsekretariat eingetrossenes Schreiben, worin Se. Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold der Jubilarin seinen Allerhöchsten Glückwunsch aussprechen und derselben ein Angebinde von 6 Flaschen Wein übermitteln ließ. Sodann brachte Herr Bezirksamtman seinen persönlichen Glückwunsch dar und überreichte der Hundertjährigen einen silbergesaßten Perlmutterrosenfranz als Geschenk des Distrikts Mühldorf, bei dessen Anblick die Augen der Jubilarin wie verklärt leuchteten, ein Beweis, wie lieb ihr gerade diese Gabe war. Mit den Worten: „O mein Gott, so viel, und vergelt's Gott“, dankte die also Beschenkte. Große Heiterkeit erregten die neuerlichen Worte der Greisin, als eben Kanonen-